

Kokkalis, Alexander

Article

Neue rationale Wege zur Steigerung der ökonomischen und wissenschaftlichen Leistung des Westens

Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft

Provided in Cooperation with:

Duncker & Humblot, Berlin

Suggested Citation: Kokkalis, Alexander (1961) : Neue rationale Wege zur Steigerung der ökonomischen und wissenschaftlichen Leistung des Westens, Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, ISSN 1619-6244, Duncker & Humblot, Berlin, Vol. 81, Iss. 2, pp. 1-18,
<https://doi.org/10.3790/schm.81.2.1>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/290964>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Neue rationelle Wege zur Steigerung der ökonomischen und wissenschaftlichen Leistung des Westens

Von

Alexander Kokkalis - Athen

Vorbemerkung

Die in diesem Aufsatz dargelegte Theorie der Arbeit führt zu einer neuen Wissenschaft, welche als Arbeitswissenschaft bezeichnet wird, da sie zur Aufgabe hat, die gesamte menschliche Leistung gründlich zu analysieren und einheitlich zu erklären. Sie ist schon vor 30 Jahren in deutscher und vor 10 Jahren in englischer Sprache in USA erschienen. Sie hat Anerkennung von vielen Universitätsprofessoren gefunden und ist fast in allen amerikanischen, englischen und deutschen Fachzeitschriften und in der „New York Times“ günstig besprochen worden. Trotzdem ist sie noch nicht zu einer allgemeinen Diskussion gekommen und ebenso wenig kann man von einer allgemeinen Anerkennung derselben sprechen. Der hervorragende Schweizer Nationalökonom Prof. Dr. Alfred Amonn, Bern, hat ihre große wissenschaftliche Bedeutung ersehen und dies in einem Aufsatz betitelt: „Arbeit und Wirtschaft“ mit Überzeugung zum Ausdruck gebracht. Der Aufsatz von über 20 Seiten ist in Schmollers Jahrbuch 1958, 3. Heft, erschienen. Diese ist zwar eine Würdigung der Theorie der Arbeit, die in sehr seltenen Fällen vorkommt und falls eines Tages ihre große Bedeutung voll anerkannt wird und Lehrstühle der Arbeitswissenschaft in allen Universitäten und Hochschulen der Welt gegründet werden, verdanken wir dies vor allem diesem besten Kritiker der Wirtschaftswissenschaften auf der ganzen Welt.

Aus Diskussionen, die ich mit vielen Universitätsprofessoren in Europa und in USA gehabt habe, gewann ich die Überzeugung, daß die Theorie der Arbeit dem Westen ungewöhnliche Dienste leisten kann. Ja, sie ist die einzige Theorie und Wissenschaft, die uns zum Frieden führen kann. Falls sie jedoch im Westen ignoriert wird, während sie im Osten entwickelt und richtig angewandt wird, ist die Gefahr für den Westen sehr groß. Deshalb habe ich mich entschlossen, die Grundgedanken und Resultate der genannten Theorie so kurz und klar wie möglich in diesem Aufsatz darzustellen, so daß ihre Bedeutung für die ganze westliche Welt nicht nur von den Nationalökonomien, sondern ebenso von jedem Gebildeten, ohne besondere Mühe, verstanden wird. So darf ich hoffen, daß diejenigen, welche von der großen Bedeutung der Theorie der Arbeit überzeugt werden, ihr Bestes tun werden, daß sie wenigstens zu einer allgemeinen Diskussion kommt und wenn erwiesen wird, daß sie dem Westen unter der heutigen ruinösen Konkurrenz, in der er dem Osten gegenüber steht, unschätzbare Dienste leisten kann, soll sie nunmehr staatlich anerkannt und praktisch angewandt werden. Die wissenschaftliche Welt, die Politiker und die Presse tragen in diesem Fall eine große Verantwortung. Der wissenschaftliche Fortschritt ist heute für den Westen von ausschlaggebender Bedeutung, so daß jeder, der ihn boykottiert oder auch nur verhindert, die westliche Kultur an den Abgrund führt.

Da es sehr natürlich ist, daß manche bei jeder neuen Theorie und Wissenschaft gewisse Zweifel haben, stehe ich, um die Sache klarzustellen, allen Universitäten, Forschungsinstituten und Regierungen zur Verfügung, gegebenenfalls zu Vorträgen mit anschließender Diskussion. Sehr verbunden bin ich denjenigen, welche mir ihre Meinung bezüglich der Richtigkeit und Bedeutung der Theorie der Arbeit, sowohl vom theoretischen als auch vom praktischen Gesichtspunkt aus gesehen, mitteilen wollen.

Mit Unruhe verfolgt die ganze Welt die Spannung zwischen West und Ost. Alle Völker fühlen, welch fatalen Folgen im Westen wie im Osten ein dritter Weltkrieg mit Atom- und Wasserstoffbomben haben würde. Folgende Fragen tauchen auf:

1. Wie können wir diesen Krieg vermeiden? 2. Wie können wir uns wirtschaftlich, wissenschaftlich und militärisch stärken?

Diese Probleme sind so groß und breit, daß man hierüber dicke Bände schreiben könnte. Für uns ist es jedoch von größter Bedeutung, das Allerwichtigste klar ins Auge zu fassen. Dies ist in einem kurzen Aufsatz nicht leicht möglich, weil es sich hier um vier Probleme handelt, die sich über vier verschiedene Gebiete erstrecken. Falls aber alle diese grundsätzlich verschiedenen Probleme doch von der Lösung eines Zentralproblems abhängig sind, so können wir uns diesem widmen. Es ist nur klarzulegen, welches dieses Hauptproblem ist, von dessen Klärung die Lösung aller vier vorher erwähnten abhängt.

Es ist nicht zu leugnen, daß die genannten Probleme stark miteinander verbunden sind. Denn die westliche oder auch die östliche Welt wird militärisch nur dann stark sein können, wenn sie wirtschaftlich und wissenschaftlich stark ist. Falls dagegen eine davon wirtschaftlich und wissenschaftlich schwach ist, kann sie auch keine große militärische Macht entwickeln. Sie wird sich auch hüten, die stärkere Welt anzugreifen. Stark zu sein, ist also für den Frieden viel wichtiger als die besten Friedensabmachungen, weil letztere immer vom guten Willen des Gegners abhängen. Und es ist wichtiger, sich auf sich selbst zu stützen, als vom guten Willen des Gegners abhängig zu sein. So beschränkt sich unsere Frage auf Folgendes: *Auf welchem Wege können wir sowohl wirtschaftlich als auch wissenschaftlich, und zwar auf die Dauer stärker als der Osten bleiben?* Oder kürzer und exakter: *Wie können wir unsere gesamte Leistung möglichst stark und nachhaltig steigern?*

Dies ist das große Problem unserer Generation. Das Weiterleben der ganzen westlichen Welt und Kultur hängt von der erfolgreichen Bewältigung des genannten Problems ab. Wir dürfen nicht ruhig sein, bevor wir eine befriedigende Lösung desselben finden. Die Wissenschaftler, die Politiker und die Journalisten tragen heute eine große

Verantwortung. Alle müssen helfen, damit dieses Problem von ausschlaggebender Bedeutung endlich seine richtige Lösung findet. Man darf deshalb jede neue Theorie, die auch nur im geringsten zur Lösung desselben beiträgt, nicht durch Schweigen begraben lassen. Damit verhelfen wir nur dem Westen zum Untergang, weil aus einer neuen, wenn auch nicht in allen Punkten richtigen Theorie, viele andere sehr wichtige Ideen gewonnen werden können. Eine alte Theorie dagegen ist schon voll ausgenützt, so daß sie kaum etwas Neues bieten kann. Wir dürfen uns auch nicht von dem Gedanken täuschen lassen, daß wir viel weiter als der Osten stehen, so daß wir unsere Zeit nutzlos vergeuden können. Was uns heute leicht ist, kann schon morgen unmöglich sein. Jedes Versäumnis kann sich verhängnisvoll auswirken.

Wie gesagt, unser Problem bezieht sich auf die Steigerung der gesamten menschlichen Leistung. Dies erfordert die Entwicklung einer neuen Wissenschaft, welche die Aufgabe hat, das Gesamtgebiet des menschlichen Wirkens zu analysieren, um allen diesen Problemen eine klare, einheitliche und gründliche Erklärung zu geben. Nur dann können wir die Hauptwege finden, aufgrund derer fortwährend unsere Erfolge, und zwar auf allen Gebieten und nach allen Richtungen hin, gesteigert werden können, wenn es uns gelingt, alle Phänomene, welche innerhalb des gesamten menschlichen Wirkungskreises stattfinden, gründlich und einheitlich zu erklären, *da alle diese in einem inneren, starken, kausalen Zusammenhang zueinander stehen*. Und diese Wissenschaft kann keine andere sein als *„die Arbeitswissenschaft“*, nachdem alle menschlichen Erfolge direkt und indirekt Produkte der menschlichen Energie sind.

Es dürfte also ganz außer Zweifel stehen, daß alle menschlichen Errungenschaften letzten Endes auf die Produktivität der Arbeit zurückzuführen sind. Sie ist die dauernde, unerschöpfliche Quelle aller menschlichen Erfolge. Es wird zwar in der sozialökonomischen Literatur behauptet, daß auch die Natur mitwirkt. Dieser Gedanke geht auf die Physiokraten zurück, die da meinten, daß alle anderen Produkte, außer den landwirtschaftlichen, nur die Arbeitsleistung enthielten, die landwirtschaftlichen Produkte dagegen noch ein Plus, das von der Natur hervorgebracht wird.

Dieser Gedanke ist zweifellos falsch. *Die Natur stellt nur die Bedingungen der Existenz nicht nur des Menschen, sondern aller Lebewesen dar*. Sie ist ein für allemal da, ohne daß wir etwas hinzufügen oder wegnehmen können. *Sie stellt so die passive Welt dar, in der die Arbeitsleistung sich äußert*. Die Erfolge aller Lebewesen hängen aber letzten Endes von ihrer eigenen Leistung ab. Was der Mensch im Vergleich zu allen diesen erreicht hat, das verdankt er ausschließ-

lich seiner höheren Arbeitsproduktivität. So bleibt unser Hauptproblem ein für allemal das: *Durch welche Wege und Methoden ist es möglich, unsere Gesamtleistung fortwährend zu steigern?* Um diese Hauptfrage systematisch zu analysieren und gründlich zu erklären, müssen wir auf folgende spezielle Fragen Antwort geben:

1. Welches sind die tatsächlichen *Faktoren*, aus denen alle menschlichen Erfolge innerhalb des gesamten menschlichen Wirkens entstehen und bedingt werden?
2. Welcher von diesen Faktoren trägt in sich das *Element der Produktivität*, von deren Steigerung bei gleichbleibenden Bedingungen die Steigerung aller Erfolge abhängt?
3. Wie *groß* ist diese Produktivität und *welcher Prozentsatz wird von ihr heute ausgenützt?*
Erst wenn wir auf alle diese drei Fragen eine befriedigende Antwort gefunden haben, können wir auf die folgende eingehen:
4. *Wie können wir einen viel größeren Prozentsatz der der Arbeit inwohnenden Produktivität ausnützen?*

Was die erste obengenannte Frage anbelangt, ist es der Theorie der Arbeit gelungen, zu beweisen, daß alle menschlichen Erfolge materieller und immaterieller Natur aus zwei Energien, aus zwei Faktoren entstehen. Die eine ist *direktiver*, die andere *ausführender* Natur. Mit anderen Worten, es ist bewiesen, daß es innerhalb des gesamten Produktionsprozesses, ja innerhalb des gesamten menschlichen Wirkungskreises, ganz gleich ob und wieviel Kapital verwendet wird, nur zwei Energien gibt: die *direktive* und die *ausführende*. Die eine von diesen hat eine rein *direktive Funktion*, während die andere das zur *Ausführung* bringt, was die erste bestimmt. Die erste ist die *geistige*, die zweite besteht aus der *Körper-* und aus der *gesamten äußeren materiellen Energie*, d. h. dem Kapital.

Die geistige Energie also dirigiert, dagegen die Körper- und die materiellen Energien führen zusammen das aus, was die Geisteskraft bestimmt. Deshalb gibt es keine rein geistige oder rein körperliche Arbeit. Ja, es gibt keine Tat und Bewegung, keine Art von Produktion, an der nur die direktive bzw. nur die ausführende Energie teilnimmt. Diese zwei Energien wirken so wie der positive und der negative elektrische Strom. Deshalb sind sie die *Komponent-Elemente* der Arbeit, des Wertes und der *Produktion*. Sie waren, sie sind und sie werden in allen Zeiträumen die tatsächlichen *Wert- und Produktionsfaktoren* bleiben.

Daß es nur diese zwei Energien in allen Zeiträumen gibt, dürfte außer Zweifel stehen. Diese Überzeugung gewinnt man leicht, wenn man eine Fabrik beobachtet. Dort wird man feststellen, daß die Ma-

schinen und sämtliche Materialien mit der Körperenergie das zur Ausführung bringen, was die Geisteskraft bestimmt. Aber wie gesagt, die obige Schlußfolgerung ist unanfechtbar, weil die Kapitalgüter fern vom Menschen eine tote Kraft darstellen. *Damit sie zur Produktion herangezogen werden, soll die Geisteskraft der Körperenergie die entsprechende Richtung geben, wobei dann logisch zwingend folgt, daß die Körper- und die materielle Energie zusammen das zur Ausführung bringen, was die Geisteskraft bestimmt.* Die Schlußfolgerung ist also unerschütterlich und als solche steht sie ganz außer Diskussion.

Nach den obigen Feststellungen liegt nun auf der Hand, welche von beiden dieser Energien das *Element der Produktivität* in sich trägt. Dies ergibt sich schon aus ihren Funktionen, denn eine rein ausführende Energie hat ja keine Initiative. Nur der direktive Faktor hat die Aufgabe, die vorhandene ausführende Energie so zu leiten und so zu disponieren, daß der höchstmögliche Erfolg erzielt wird, was das Grundprinzip allen menschlichen Handelns ist. So stehen wir vor folgender wichtiger Frage: *Ist es möglich, mit einer und derselben Summe von ausführender Energie einen mehrfachen Erfolg zu erlangen?*

Falls diese Frage bejaht wird, taucht sogleich eine zweite auf: *Wenn die Produktivität des direktiven Faktors auf das Doppelte, Zehn- und Hundertfache gesteigert wird, wird sich der Erfolg dementsprechend steigern, obwohl die gleiche Summe von ausführender Energie verwendet wird?*

Diese Frage ist von eminenter sowohl praktischer als auch theoretischer Bedeutung, denn wenn sie bejaht wird, besteht *kein additives*, sondern ein *multiplikatives* Verhältnis zwischen den beiden Faktoren. Diese Feststellung ist von größter Bedeutung, weil sich daraus Folgendes ergibt:

1. *Das Volkseinkommen kann fast grenzenlos gesteigert werden, obwohl die gleiche Arbeiterzahl, die gleiche ausführende Arbeit und Kapitalenergie verwendet wird;*
2. *die Interessen aller Klassen sind nicht entgegengesetzter Natur, wie man bis heute geglaubt hat, so daß daraus ein dauernder Klassenkampf entstehen kann; im Gegenteil: das Einkommen aller hängt von der Steigerung der genannten Produktivität ab;*
3. *sowohl der Lohn als auch der Gewinn kann auf diese Weise gleichzeitig gesteigert werden, und zwar fast grenzenlos;*
4. *die Kapitalbildung und somit das Sparen werden durch die Produktivität des direktiven Faktors bedingt.*

Das ganze Gebäude aller Wirtschaftswissenschaften, theoretischer und praktischer Natur, und überdies das der Arbeitswissenschaft hängt

also von der Beantwortung dieser fundamentalen Frage ab. Wir dürfen nicht fortfahren, ehe wir sie gründlich, klar und deutlich erklärt haben. Deshalb wollen wir ihr auch in diesem kurzen Aufsatz größere Aufmerksamkeit widmen.

Daß mit einer und derselben ausführenden Energie ganz verschiedene Erfolge erzielt werden, das liegt auf der Hand. Es kann sogar ein Null- oder auch ein negativer Erfolg erreicht werden, falls der Wert des direktiven Faktors Null oder negativ ist. Daraus ergibt sich, daß zwischen beiden Wert- und Produktionsfaktoren kein additives, sondern ein multiplikatives Verhältnis besteht. Wir wollen dieses multiplikative Verhältnis mit Beispielen veranschaulichen.

Nehmen wir an, daß ein Unternehmer so unfähig ist, daß er einen Artikel produzieren läßt, der wertlos ist. In diesem Falle ist der Wert des direktiven Faktors gleich Null. Außerdem hat das ganze Produkt keinen Wert, ganz gleich wieviel Arbeiter und Kapital verwendet werden. Ob dazu ein Kapital von 1000, von 10 000 oder von 1 000 000 Mark verwendet wird, bleibt sich gleich, das ganze Produkt ist Null. Dies bedeutet, daß es ein multiplikatives Verhältnis zwischen der Produktivität des geistigen Faktors und der ganzen ausführenden Energie gibt. Wenn es dagegen ein additives Verhältnis zwischen diesen zwei Faktoren gäbe, so würde das Produkt des einen Faktors und der Wert desselben unabhängig vom Wert des anderen sein, was nicht zutrifft.

Ein anderer Unternehmer kann mit demselben Kapital und derselben Zahl von Arbeitern das Kapital verdoppeln und verdreifachen, wenn er imstande ist, dem Kapital neue produktivere Richtungen zu geben. Deshalb können wir nicht behaupten, daß die Größe des Produktes bzw. des Gewinnes ausschließlich von der Größe des verwendeten Kapitals abhängt, da der Wert des direkten Faktors von ausschlaggebender Bedeutung ist. Ebenso wenig dürfen wir behaupten, daß diese Verdoppelung und Verdreifachung des ganzen Kapitals nur vom Arbeitswert des Unternehmers entsteht, weil der Unternehmer ohne Kapital nichts erreichen kann. Die Größe des Gewinnes hängt ebenso von der Größe des Kapitals als auch von der Größe des Wertes der Produktivität des direkten Faktors ab. Bei einem additiven Verhältnis zwischen diesen Faktoren dagegen wäre, wie gesagt, sowohl der Wert als auch das Produkt eines jeden Faktors unabhängig von dem des anderen.

Das Gleiche trifft zu, wenn wir uns den direktiven Faktor als solchen von zwei oder mehreren Ländern vor Augen halten. Sie werden auch verschiedene Erfolge haben, obwohl sie unter den gleichen Naturbedingungen arbeiten und über die gleiche Arbeiterzahl verfügen.

Halten wir uns jetzt die ganze Entwicklung der Produktivität des menschlichen Geistes vor Augen, und zwar von jenem primitivsten Zustand bis heute, so wird man leicht feststellen können, daß der Mensch mit der fortwährenden Steigerung der Produktivität seines Geistes enorme Erfolge nach allen Richtungen erzielt hat.

Diese gewaltigen Fortschritte, kraft deren die ganze Erde erobert wurde, wären unmöglich, wenn der Intellekt des Menschen nicht die göttliche Kraft besäße, fortwährend größere materielle Energie zu erlangen, als er an arbeitsausführender Energie dazu verbrauchte. Und wenn es dem Menschen möglich ist, mit einer und derselben ausführenden Arbeitsenergie eine vielfache, d. h. die zwanzig-, hundert- und tausendfache materielle Energie zu erlangen, so bedeutet dies, daß es zwischen der ausführenden Energie und der Produktivität des menschlichen Intellekts kein additives, sondern ein multiplikatives Verhältnis gibt.

Damit wir ein exaktes Bild hiervon erhalten, können wir die Produktivität des menschlichen Geistes in einer primitiven kapitallosen Wirtschaft gleich (1) stellen. Jede weitere Entwicklung vergrößert diesen Faktor von (1) zu (1,10), (1,20), 2, 3, 4 usw., wobei dementsprechende Erfolge verzeichnet werden, obwohl die gleiche ausführende Energie verwendet wird.

So gewinnen wir folgendes Bild:

$$(A \cdot 1) = 1 A, (A \cdot 1,1) = 1,1 A, (A \cdot 1,2) = 1,2 A, \\ (A \cdot 2) = 2 A \dots (A \cdot n) = nA$$

Die obigen Gleichungen beziehen sich auf alle Erfolge des menschlichen Geistes. Wollen wir sie nur auf das gewonnene Kapital beziehen, so werden wir die ausführende Energie (A) in zwei Kategorien, nämlich A_a = arbeitsausführende und A_k = kapitalausführende Energie einteilen. Somit gewinnen wir folgende Gleichungen, welche sich auf die Kapitalbildung beziehen:

$$(A \cdot 1) = 1 A_k, (A \cdot 2) = 2 A_k, (A \cdot 3) = 3 A_k \dots (A \cdot n) = nA_k.$$

Es dürfte jetzt klar sein, daß diese Gleichungen vollkommen den Tatsachen entsprechen. Wegen ihrer Wichtigkeit jedoch wollen wir noch einige Beispiele heranziehen, um das Ganze klar zu demonstrieren.

Nehmen wir uns als Beispiel die Entdeckung der Dampfmaschine. Was bedeutet diese Entdeckung? Gewiß nichts anderes als neue produktivere Richtungen, die bis dahin unbekannt waren, kraft deren viel größere Erfolge, zuerst an Kapitalenergie, dann aber auch an Konsumgütern erreicht werden konnten, obwohl die gleiche oder sogar

auch geringere Ausführungsenergie verwendet wird. Die Kristallisierung, die Objektivierung dieser neuen Ideen, dieser neuen produktiveren Richtungen in der Außenwelt, das ist das *neugebildete Kapital*, welches eben in der Form der Dampfmaschine erscheint. Absolut das Gleiche trifft für ausnahmslos alle Kapitalgüter von der primitivsten Zeit bis heute zu. *Alle diese sind im Grunde genommen nichts anderes als die Kristallisation der gesteigerten Produktivität des menschlichen Geistes in der materiellen Welt* von jener primitiven Zeit bis heute. Nehmen wir als Beispiel ein Produkt der Produktivität des menschlichen Geistes in der primitiven Zeit, wie z. B. Pfeil und Bogen. Pfeil und Bogen waren in ihrer Zeit, genauso wie später die Dampfmaschine, eine Erfindung, welche sich aus der gesteigerten Produktivität des menschlichen Intellekts ergab. So bedeuten sie letzten Endes auch nichts anderes als die Anwendung neuer, produktiverer Ideen. Die Objektivierung dieser neuen Ideen in der materiellen Welt waren Pfeil und Boden, d. h. *das damalige neugebildete Kapital*. Demnach ist das Kapital kein Produkt des Sparens, sondern der genannten gesteigerten Produktivität des menschlichen Intellekts in seiner Bemühung, mit der gleichen ursprünglich arbeitsausführenden Energie fortwährend größere Erfolge zu erreichen.

Wenn es nicht möglich wäre, mehr materielle Energie zu erlangen als arbeitsausführende Energie aufzuwenden, wäre naturgemäß kein Fortschritt vorhanden, weil eben diese dynamische Leistung fehlen würde. Ohne diese ungewöhnliche Produktivität des menschlichen Intellekts wäre keine National- oder Weltökonomie, keine Kapitalbildung, keine Produktions- und Arbeitsteilung, kein Staat, keine Kunst und Wissenschaft möglich. Die Menschen könnten sparen, so viel sie wollten, ihr Zustand würde sich so wenig ändern, wie dies der Fall ist bei allen Lebewesen wie Ameisen, Bienen u. dgl., bei denen die Spareigenschaft stärker als beim Menschen selbst entwickelt ist. So ist die ganze Entwicklung jener erbärmlichen, primitiven Einzelwirtschaft zu der heutigen gewaltigen Weltwirtschaft der dem menschlichen Intellekt innewohnenden göttlichen Energie zu verdanken, kraft deren fortwährend größere und stärkere materielle Energie gewonnen werden konnte, als an arbeitsausführender Energie dafür verwendet wurde.

Damit wir jedoch die Richtigkeit dieses Grundsatzes noch mehr veranschaulichen, nehmen wir als Beispiel die Atombombe. Die Atombombe war auch nichts anderes als eine neue Idee bzw. Richtung, kraft deren mit der gleichen ausführenden Energie ein vielfacher Erfolg in jener spezifischen Richtung erreicht werden konnte. Wenn also *mit der gleichen ausführenden Energie eine hundert- und tausendfache Explosionskraft als bisher auf Grund der alten Wege und*

Methoden gewonnen wurde, so bedeutet es, daß der direktive Faktor in dieser spezifischen Richtung auf das Hundert- oder Tausendfache gesteigert wurde. So war es möglich, mit der gleichen ausführenden Energie an Arbeit und Kapital das hundert- und tausendfache Produkt zu erreichen.

In diesem Fall ist die Produktivität des direkten Faktors nicht nach allen Richtungen hin auf das Hundert- oder Tausendfache gesteigert, sondern nur in einer ganz *spezifischen* Richtung. Nach einigen Jahren kann es aber wohl möglich sein, daß es dem menschlichen Intellekt gelingt, diese neu entstandene Atomenergie zu binden, sie nach mehreren rein wirtschaftlichen Richtungen hin anzuwenden, und auf diesem Weg das ganze Welteinkommen zu verzwanzig- und verhundertfachen.

Die Richtigkeit und die theoretische Bedeutung des multiplikativen Verhältnisses zwischen dem direktiven und dem ausführenden Faktor dürfte nunmehr allen klar vor Augen liegen, so daß wir zu der Anwendung der bisherigen Wirtschaftstheorie und der Theorie der Arbeit übergehen können.

Da die Theorie der Arbeit richtig ist, kann man wohl denken, wie groß ihre praktische Bedeutung und somit die Gefahr für die westliche Welt ist, wenn die genannte Theorie nur im Osten studiert und angewandt, dagegen im Westen durch Schweigen vollkommen ignoriert wird, so daß sie nicht einmal zur Diskussion kommt! So wollen wir nunmehr unsere Untersuchung unter der Voraussetzung fortführen, daß die alte Theorie im Westen, die neue Theorie der Arbeit im Osten angewandt wird.

Anwendung der bisherigen Theorie und der Theorie der Arbeit unter sonst gleichen Bedingungen

Wir müssen erst in groben Zügen die Grundeinstellungen beider Theorien darlegen:

I. Die Wirtschaftswissenschaft hat folgende Grundeinstellung:

Die Güter sind von Natur aus knapp. Produzieren heißt: Sachgüter herstellen. Konsumieren heißt: die fertigen Sachgüter zur Bedürfnisbefriedigung verwenden. So wird die Kapitalbildung durch die Differenz zwischen Produktion und Konsumtion bedingt. Einschränkung der Konsumtion heißt sparen. Damit aber keine Störung zwischen Angebot und Nachfrage eintritt, soll nicht nur die Konsumtion, sondern dementsprechend auch die Produktion von Konsumgütern eingeschränkt werden, um alle auf diesem Wege befreiten Kapital- und Arbeitskräfte von der Produktion der Konsumgüter zur Produktion der sogenannten produktiven Sachgüter hinüberzuleiten.

II. Die Theorie der Arbeit hat eine gänzlich andere Grundeinstellung:

1. Die Sachgüter sind von Natur aus *nicht knapp*. Im Gegenteil, die Natur enthält unendlich viel Energie, unendlich viele Güter. Der Mensch kann jedoch von diesen unendlich vielen Gütern nur so viel erlangen, wie seine Arbeitsleistung beträgt. Die Arbeitsleistung wird bedingt durch die gleichzeitige Mitwirkung zweier Energien, zweier Faktoren: des *direktiven* und des *ausführenden* Faktors. Von diesen zwei Faktoren trägt nur der *direktive* Faktor das *Element der Produktivität* in sich. Die *Produktivität* des direkten Faktors steht in einem *multiplikativen Verhältnis* zu der ausführenden Energie, so daß das hundert- und tausendfache Produkt, zuerst meistens an Kapitalenergie, dann aber auch an sogenannten Konsumgütern, erreicht werden kann, wenn die genannte Produktivität dementsprechend gesteigert wird, obwohl sie die gleiche Summe von arbeitsausführender Energie verbraucht.
2. *Die Produktion endigt, im großen und ganzen, nicht in der Konsumtion, sondern es gibt einen fortdauernden Prozeß der Arbeitsenergie spiralförmiger Natur.* Sie geht vom Innern des Menschen aus, kristallisiert sich in der Außenwelt, um wieder in die innere Welt zurückzukehren zum Zweck der Reproduktion der kraft Naturgesetz verbrauchten Arbeitsenergie und weiterhin zur Steigerung der Produktivität der Arbeit, so daß fortwährend größere materielle Energie, Kapital und somit Sozialeinkommen erlangt werden kann, trotz der Verwendung der gleichen oder auch geringeren arbeitsausführenden Energie. So kann das Sozialeinkommen sich fortwährend steigern, obwohl die Arbeitszeit pro Tag oder pro Woche verkürzt wird.

Diese sind in groben Zügen die Grundeinstellungen der alten und der neuen Theorie.

Nun wird angenommen, daß sowohl die USA als auch die Sowjetunion unter absolut gleichen Bedingungen stehen. Sie haben die gleiche Bevölkerung, die gleichen Naturbedingungen, den gleichen technischen Fortschritt und die gleiche organisatorische Rationalisierung, das gleiche Kapital und Nationaleinkommen.

Gesetzt also, daß sie beide ein Kapital von 2 Billionen, ein jährliches Nationaleinkommen von 200 Milliarden Dollar haben und daß sie eine vollbeschäftigte, stationäre Wirtschaft haben, in der das, was produziert auch konsumiert wird, ohne Zu- oder Abnahme des Kapitals.

Weil sie beide nunmehr möglichst stark werden wollen, so entscheiden sie sich für die Anwendung einer streng dynamischen Wirtschafts-

politik. So ziehen die USA die herrschende Theorie, die Sowjetunion dagegen die Theorie der Arbeit vor.

Da die herrschende Theorie die Kapitalbildung und somit die Zunahme des Volkswohlstandes auf das Sparen-Investieren zurückführt, so schränken die USA ihre Konsumtion und somit auch die Produktion von Konsumgütern um 50 Milliarden Dollar jährlich ein, und steigern dementsprechend die Produktion der sogenannten produktiven Güter. Dadurch nimmt jährlich ihr Kapital um etwa 50 Milliarden Dollar + Zinsen zu.

Die Sowjetunion folgt, wie gesagt, der Theorie der Arbeit und so will sie ihre Konsumtion nicht im geringsten einschränken. Das jährliche Einkommen jedoch von 200 Milliarden Dollar wird ganz und gar *produktiv* angelegt, aber in der sogenannten Konsumsphäre. Die USA haben die *Produktivität des Kapitals* überschätzt und haben das Schwergewicht auf die *Zunahme des Kapitals* gelegt. *Die Sowjetunion wendet sich mehr der Produktivität der Arbeit zu.* Sie tut es aus folgender Überlegung:

Das Kapital, in seiner letzten Analyse, ist Produkt der Arbeitsproduktivität. Selbst die Größe des Sparens hängt von der genannten Produktivität ab. Man kann ja nur das sparen, was über die Reproduktion der Arbeit hinausgeht. Die Größe dieses Plus hängt ausschließlich von der Arbeitsproduktivität ab. Sie allein kann fortwährend, und zwar fast ohne Grenze, größere Kapitalenergie erlangen, als zur Reproduktion der verbrauchten Arbeitsenergie notwendig ist. Das ganze Kapital ist also letzten Endes nichts anderes als die Kristallisierung der Produktivität des geistigen Faktors in der äußeren materiellen Welt. Infolgedessen ist die genannte Produktivität des geistigen Faktors die tatsächliche Quelle, und zwar nicht allein des Kapitals und des Einkommens, von denen auch die Größe des Sparens abhängt, sondern auch der gesamten organisatorischen Kraft eines jeden Volkes. Dieser Produktivität allein verdankt der Mensch seine Übermacht allen anderen Lebewesen gegenüber. Aus ihr allein ist jene primitive Einzelwirtschaft des Menschen zu der heutigen gewaltigen Weltwirtschaft entwickelt worden. *Sie kann uns also sowohl ökonomisch als auch wissenschaftlich und militärisch fördern.* Aus dem Dargelegten folgt, *daß die produktivste Anlage des Kapitals sich nicht in der Sphäre der sogenannten produktiven Sachgüter, sondern im Gegenteil in der Sphäre der sogenannten Konsumtion befindet.* Dieses Konsumkapital kann sich viel produktiver als die produktivsten materiellen Güter auswirken, weil durch eine rationelle Verwendung desselben die Produktivität des direkten Faktors gesteigert werden kann.

Eine voll entwickelte und voll beschäftigte Wirtschaft kann durch die weitere mengenmäßige Zunahme des vorhandenen Kapitals kaum viel erreichen. Sie kann sogar von einer gewissen Grenze ab negative anstatt positive Erfolge haben. Bedeutende Fortschritte nach allen Richtungen hin können nur aus einer, auf Grund mehrerer rationeller Wege und Methoden vollen Entwicklung und Ausnutzung der dem Intellekt innewohnenden Produktivität erreicht werden.

Falls also angenommen wird, daß den Russen gelungen wäre, die gesamte Produktivität des menschlichen Intellekts auf das Fünffache zu steigern, so würde Rußland in allen Punkten dem Westen überlegen sein. Es würde derartige gewaltige Fortschritte nach allen Richtungen hin zu verzeichnen haben, daß der Westen nicht mehr mitkommen könnte. Es würde ein *neues Kapital* bilden, das die *fünffache Kapazität* dem alten gegenüber hätte. Dasselbe würde für alle Kriegsmaterialien gelten. Das Sozialeinkommen würde verfünffacht, d. h. also von 200 auf 1000 Milliarden Dollar steigen, und alle Wissenschaften würden enorme Fortschritte aufweisen. *So wäre der Westen nicht mehr konkurrenzfähig. Das Abendland würde untergehen!*

Man würde uns vielleicht entgegenhalten, daß nach dieser Richtung hin die geistige Produktivität im Westen voll entwickelt und ausgenutzt wird, so daß hierbei nicht viel zu erreichen wäre. Es ist jedoch nichts gefährlicher für den Westen als diese Ansicht, denn sie bedeutet eine vollkommene Verkennung der Wirklichkeit! Sie wirkt sich nur dahin aus, daß der Westen nach dieser Richtung von ausschlaggebender Bedeutung nichts unternimmt.

Aus einer Analyse der Tatbestände erfolgt nämlich ganz und gar das Gegenteil! Wir nützen heute nur einen *minimalen* Prozentsatz der dem menschlichen Intellekt innewohnenden Produktivität aus. Wenn wir sagen, daß dieser Prozentsatz weniger als $\frac{1}{100}$ beträgt, dürfte das keinesfalls als Übertreibung angesehen werden!

Wir werden uns hier beschränken, einige Gründe aufzuführen, welche uns daran hindern, einen größeren Prozentsatz der genannten Produktivität auszunützen. Man könnte viele Gründe anführen. Der Hauptgrund jedoch ist, daß in der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur die Produktivität des geistigen Faktors nicht nur nicht als die einzige Quelle des Reichtums, der Kapital- und Einkommensbildung anerkannt wird, sondern sie wird überdies vollkommen ignoriert. Obwohl wir die Bedeutung des geistigen Faktors seit 1930 in Büchern und wissenschaftlichen Aufsätzen, veröffentlicht in allen deutschen Fachzeitschriften, besonders unterstrichen und somit einen ständigen Kampf gegen die herrschenden Theorien geführt haben, welcher uns

sogar von beiden griechischen Universitäten entfernt hat, hat man erst jetzt, nach 20 bis 30 Jahren angefangen, den genannten Faktor einigermaßen zu berücksichtigen. So ist in den letzten Jahren ein „Bemühen“ da, „den technischen Fortschritt in die Wachstumstheorie einzubauen“, ohne jedoch so weit zu gehen, eine neue Theorie zu entwickeln, und ohne sich mit der Theorie der Arbeit auseinanderzusetzen¹. Die Theorie der Arbeit also, die seit drei Jahrzehnten alle dynamischen Wirtschaftsphänomene und somit das Wachstum der Wirtschaftsmittel auf die Produktivität des geistigen Faktors zurückgeführt hat, da sie im Stande ist, fortwährend größere materielle Energie, Kapital, zu erlangen als an arbeitsausführender Energie zu verbrauchen (siehe oben S. 5 bis 9), versucht man nunmehr, nach der Anerkennung dieses Denkergebnisses von grundlegender Bedeutung, tot zu schweigen!! Ja es werden unsere sämtlichen wissenschaftlichen Arbeiten nicht einmal im Literaturverzeichnis erwähnt! Diese Ungerechtigkeit wird nicht Gott, sondern selbst der Teufel nicht billigen können.

Heute ist aber mit dem Schicksal der Theorie der Arbeit auch das Schicksal der ganzen westlichen Kultur verbunden, so daß sich jede Ignorierung der Theorie der Arbeit verhängnisvoll auswirken kann. Denn diese neue Idee, die die Sozialökonomie von der Theorie der Arbeit übernommen hat, genügt kaum, die heutigen gewaltigen Probleme, vor denen der Westen zum erstenmal steht, zu bewältigen. Wir schreiten sehr langsam vorwärts. Falls die Sozialökonomie noch 30 Jahre braucht, um noch eine andere Idee der Theorie der Arbeit als wichtig anzuerkennen und sie sich erst dann noch im Stadium des „Bemühens“ befindet, diese neue Idee „in die Wachstumstheorie einzubauen“, so besteht die Gefahr, daß der Osten uns in dieser langen Zeit überholen und umwerfen kann.

Die Theorie der Arbeit ist heute absolut notwendig, während gewisse Ideen derselben, isoliert betrachtet, wohl nützlich, aber immer noch ungenügend sind, um die heutigen Weltprobleme zu bewältigen.

¹ Auf Grund der Theorie der Arbeit ist vor mehr als einer Generation nachgewiesen, daß die Frage nach der Kapitalbildung einseitig gestellt und behandelt wurde. Sie ist einer allgemeineren Frage unterzuordnen: „der dynamischen Steigerung und mengenmäßigen Vermehrung aller Produktionskräfte“, d. h. also „des Wachstums aller Wirtschaftsmittel“. Siehe Alfred Amonn, Arbeit und Wirtschaft, Schmollers Jahrbuch, 78. Jahrg., 3. Heft, S. 320—323. Unsere Arbeiten „Der Unternehmungsgewinn“, G. Fischer, Jena 1930, S. 215—228, „Die Produktionsfaktoren und ihr Verhältnis zueinander. Basis einer neuen sozialökonomischen Theorie“, Jahrbücher f. Nationalökonomie und Statistik, Dez. 1931, „Rationalisierung, Technischer Fortschritt und Kapitalbildung“, Weltwirtschaftliches Archiv, 5/1941, „Die Theorie der Arbeit. Neue Grundlage der Sozialökonomik“ 1. Bd., G. Fischer, S. 97—296, „Introduction to the Theory of Labor. New Positive Foundation of Economics“ USA 1950, S. 38—124. „Why is the Theory of Labor the only fundamental and exact economic Theory?“, U.S.A., 1952.

Wir brauchen eine neue, streng wissenschaftliche und reale Theorie der menschlichen Leistung, ein radikal neues, logisch geschlossenes System und dies ist kein anderes als die genannte Theorie der Arbeit, da alle menschlichen Erfolge direkt oder indirekt Produkte der menschlichen Arbeitsenergie sind.

Es dürfte jedem, nicht nur den Sozialökonomem, klar sein, daß der technische Fortschritt, die Rationalisierung und die Produktivität überhaupt nur vom geistigen Faktor ausgehen. Dieser Faktor also, der allein das Element der Produktivität in sich trägt, muß von allen anderen Mitteln und Kräften gesondert werden, weil er eine ganz spezifische Funktion und Bedeutung hat. Sodann erhebt sich folgende Frage: *Wie viele Energien, außer der geistigen, existieren und welche sind die Funktionen dieser Energien:*

So kommen wir zu einer positiven Lösung dieses Grundproblems, daß es in allen Zeiträumen und innerhalb des ganzen menschlichen Wirkungskreises nur zwei von sich aus gänzlich verschiedene Energien gibt, aus denen alle menschlichen Erfolge, alle menschlichen Errungenschaften hervorgehen (siehe oben, gründlicher: „Die Theorie der Arbeit. Neue Grundlage der Sozialökonomik“, S. 81—95).

Erst dann stehen wir vor einer dritten Frage von ebenso grundlegender Bedeutung: *In welchem Verhältnis stehen diese zwei Energien, zwei Faktoren aller menschlichen Erfolge, zueinander, welche von sich aus zwei grundverschiedene Funktionen haben?*

Bei dieser Frage stellt man das *multiplikative* Verhältnis fest, welches bedeutet, daß eine verzehn- und verhundertfache Steigerung der Produktivität des geistigen Faktors zu einer Verzehnfachung und Verhundertfachung aller Erfolge führt, obwohl die gleiche ausführende Energie verwendet wird¹.

Es wäre aber jetzt ein großer Irrtum zu behaupten, daß sich die Produktivität des geistigen Faktors nur der materiellen Welt gegenüber äußert, so daß wir nur den technischen Fortschritt zu berücksichtigen hätten. Die Produktivität des geistigen Faktors nimmt drei Hauptrichtungen ein:

1. *Der materiellen Welt gegenüber*, in der die neuen produktiveren Ideen, welche Produkt der gesteigerten Produktivität des menschlichen Intellekts sind, auf dem Wege der ausführenden Arbeitsenergie in der äußeren materiellen Welt kristallisiert werden. *Dies ist der technische Fortschritt und sein Produkt: das Kapital.*

¹ Siehe oben S. 6—9. Zu dieser Frage müßten wenigstens alle jene Sozialökonomem, welche der mathematischen Schule angehören, Stellung nehmen, weil sie für das ganze Gebäude der Sozialökonomik von fundamentaler Bedeutung ist. Siehe „Die Produktionsfaktoren und ihr Verhältnis zueinander“. Jahrbücher für Nationalökonomie, Dezember 1931.

2. *Der Organisation der Wirtschaft und des gesamten gesellschaftlichen Systems gegenüber.* Diese ist die organisatorische Rationalisierung, welche von ebenso großer Bedeutung als die erste ist, weil selbst der technische Fortschritt von ihr stark abhängt. Dieser Richtung dienen: die Angewandte Arbeitswissenschaft mit allen ihren Spezialwissenschaften, wie die Wirtschaftswissenschaft, die Jurisprudenz, die Pädagogik, die Soziologie und dergl.
3. *Der reinen Ideenwelt gegenüber,* in der jede neue Idee, Erkenntnis rein abstrakter Natur bleibt. In dieser Richtung arbeiten: die Mathematik, die Theorie der Arbeit, die theoretische Physik und dergl. (siehe „Die Theorie der Arbeit“ S. 253—287).

Alle diese drei Richtungen sind jedoch eng miteinander verflochten und stehen in einem starken kausal alternierenden Verhältnis zueinander, so daß man die eine allein nicht berücksichtigen darf, *weil sie ohne die zwei anderen unmöglich ist.*

Man sieht also, daß die Berücksichtigung des technischen Fortschrittes allein uns nicht genügt. Wir müssen die gesamte Produktivität des geistigen Faktors uns vor Augen halten, wobei wir dann zwingend zu der oben genannten Einteilung der Produktionskräfte in *direktive* und *ausführende* gelangen. Die alte Einteilung dagegen in Kapital, Arbeit und Grund und Boden kann uns hier kaum Dienste leisten.

Wer diese unanfechtbaren, positiven Ergebnisse der Theorie der Arbeit ignoriert, ist kein Freund des wissenschaftlichen Fortschrittes und wird der Wissenschaft und somit der westlichen Welt mehr schaden als nützen.

Aus dem Dargelegten ergibt sich, daß die Theorie der Arbeit ein viel breiteres Gebiet als die Wirtschaftswissenschaft hat, weil die Theorie der Arbeit die gesamte menschliche Leistung, die gesamte Auswirkung der menschlichen Energie zum Untersuchungsobjekt hat, was heute von viel größerer Bedeutung ist, zumal alle menschlichen Erfolge in einem engen kausalen Zusammenhang zueinander stehen. Deshalb ist ihre Bedeutung unermesslich und ihre Ignorierung kann sich verhängnisvoll für den ganzen Westen auswirken. Es ist besser, Billionen Dollar umsonst zu verschwenden, als die Theorie der Arbeit zu ignorieren.

Aus dieser unerschütterlichen Überzeugung heraus haben wir uns verpflichtet gefühlt, 1952 in einer in USA veröffentlichten Schrift betitelt „Why is the Theory of Labor the only fundamental and exact Economic Theory?“ einen offenen Brief an den damaligen Präsidenten der USA, Harry Truman, zu veröffentlichen, in dem unterstrichen wurde, daß jedes große Land, im Westen oder im Osten,

das die Theorie der Arbeit richtig anwendet, das stärkste Land der Welt wird. Diesen Brief beantwortete der Arbeitsminister der USA mit der Versicherung, er habe in seinem Ministerium den Auftrag gegeben, die Theorie der Arbeit zu studieren und zu berücksichtigen.

Nach der Veröffentlichung des genannten Briefes haben: 1. „Akademia Obschestvennykh Nank pri Tsk VKP (b) und 2. „Akademia Nank S.S.S.R.“ meine beiden Bücher zum Ankauf verlangt und ich nehme an, daß die Russen die Theorie der Arbeit mit größerer Aufmerksamkeit studiert und sich bemüht haben, von ihr auch die Konsequenzen für die Praxis zu ziehen.

Sowohl die genannte kurze Schrift wie auch die vorher veröffentlichte „Introduction to the Theory of Labor“, U.S.A., 1950, welche von vielen hundert Universitätsprofessoren gelesen wurden, hat mitgewirkt, daß die Sozialökonomien seit dieser Zeit dem technischen Fortschritt größere Aufmerksamkeit geschenkt haben. *Die Erscheinung des russischen Sputniks am Horizont vom 4. Oktober 1957 hat sowohl die Richtigkeit als auch die Bedeutung der Theorie der Arbeit bestätigt.*

Schlußfolgerung

1. Nachdem bewiesen wurde, daß die Kapitalbildung, das Sozial-einkommen, der Volkswohlstand, der technische, organisatorische und wissenschaftliche Fortschritt, kurz alle Erfolge materieller und immaterieller Natur, und somit die Stärke des Westens und des Ostens letzten Endes von der Produktivität des menschlichen Geistes abhängen, kann es keinen Zweifel mehr geben, daß die Theorie der Arbeit, welche auf der Zweiteilung der Produktionskräfte in *geistige, direktive* und *ausführende* Energie aufgebaut ist, von größter Bedeutung sowohl für den Westen als auch für den Osten ist.

2. Der weitere Beweis, daß es zwischen der Produktivität des geistigen Faktors und der gesamten ausführenden Energie ein *multiplikatives* Verhältnis gibt, so daß jede Steigerung der genannten Produktivität sich mit der ganzen Kapital- und der ausführenden Arbeitsenergie multipliziert, in Zusammenhang mit der Tatsache, daß wir heute nur einen minimalen Prozentsatz, nicht einmal $\frac{1}{100}$ der Produktivität des geistigen Faktors ausnützen, bedeuten, daß die große Gefahr für den Westen *aus der vollen Entwicklung und richtigen Anwendung der Theorie der Arbeit nur im Osten kommt*, zumal die Natur unendliche Energien in sich birgt.

Deshalb ist es dringend nötig, daß wir möglichst bald mit der Entwicklung und praktischen Anwendung der Theorie der Arbeit beginnen, bevor es für den Westen zu spät wird. Ich bitte die Herausgeber der deutschen Zeitungen *diese von mir zum zweiten Mal unter-*

strichene Warnung ernst zu nehmen, und den vorliegenden Artikel ganz oder teilweise zu veröffentlichen, weil jedes Versäumnis sich nunmehr verhängnisvoll auswirken kann.

Falls die Theorie der Arbeit sowohl im Westen als auch im Osten angewandt wird, wird sich die ganze Menschheit von der Armut befreien und alle Wissenschaften werden erstaunliche Fortschritte verzeichnen. Da die Verwirklichung dieses Zieles den Frieden braucht, so wird der Krieg vermieden. Nur unter dieser Voraussetzung ist die Koexistenz beider Welten möglich.

Wenn die U.S.A., 1952, als wir den offenen Brief an den Präsidenten Harry Truman veröffentlicht hatten, der Theory der Arbeit die ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt hätten, wäre die Lage der westlichen Welt heute eine ganz andere. Hätte es sich jedoch um eine Erfindung militärischer Natur gehandelt, so wäre das Interesse bedeutend größer gewesen, obwohl die Theorie der Arbeit eine viel breitere und unvergleichlich größere Bedeutung für soziale, wissenschaftliche, wirtschaftliche und selbst für militärische Zwecke hat. Die maßgeblichen militärischen Stellen würden mit viel größerer Aufmerksamkeit diese Neuverfindung prüfen; sie sind jedoch nicht imstande, die Bedeutung einer neuen sozialökonomischen Theorie zu beurteilen. Dafür sind die Sozialökonomien zuständig. Eine radikal neue Theorie wird aber von den Sozialökonomien bei ihren ersten Schritten immer mit Mißtrauen aufgenommen. Dies geschieht um so mehr, wenn sie nicht von einer einflußreichen Person oder von einem weltberühmten Wissenschaftler entwickelt wurde. Das rein Persönliche spielt hier eine große Rolle. Aber selbst J. M. Keynes' Theorie hat zu Beginn fast keine entscheidende Anerkennung gefunden. Erst viel später ist sie anerkannt worden, obwohl J. M. Keynes einer von den einflußreichsten Sozialökonomien war. In unserem Fall liegen die Dinge umgekehrt. Die Theorie der Arbeit, *welche die einzige auf der ganzen Welt ist, ist richtig und von größter Bedeutung*. Derjenige jedoch, der sie entwickelt hat, war zuerst ein einfacher, 21jähriger Student einer deutschen Hochschule und später fast ein unbekannter a. o. Professor einer griechischen Universität. Außerdem hat sich keine sozialökonomische Theorie je als von solch praktischer Bedeutung erwiesen, wie wir sie der Theorie der Arbeit zusprechen. Dies, in Zusammenhang mit den vorerwähnten Gründen, wird leicht als eine zu geschwollene Phantasie eines jungen Sozialökonomien ausgelegt. Ich glaube jedoch, daß diejenigen, welche die Theorie der Arbeit und den offenen Brief an Präsident Truman schon vor acht Jahren gelesen und die Bedeutung derselben als übertrieben gefunden haben, uns, nach dem Auftreten der russischen Sputniks 1957/58, doch mehr Recht gegeben haben. Die Wahrheit liegt nunmehr klar vor

Augen. Denn, wenn Punkt (1) und Punkt (2) unserer Schlußfolgerung auf Seite 16 richtig sind, so besteht kein Zweifel mehr, daß die Wichtigkeit der Theorie der Arbeit für den Westen und den Osten unvergleichlich groß ist.

Es sollte nunmehr klarer bewiesen werden, daß wir, unter den heutigen Bedingungen, tatsächlich einen minimalen Prozentsatz ausnützen. Dies, in Zusammenhang mit den Maßnahmen, welche wir als notwendig betrachten, um einen viel größeren Prozentsatz der dem menschlichen Intellekt innewohnenden Produktivität auszubilden und auszunützen, wird uns in der Fortsetzung dieses Aufsatzes beschäftigen.